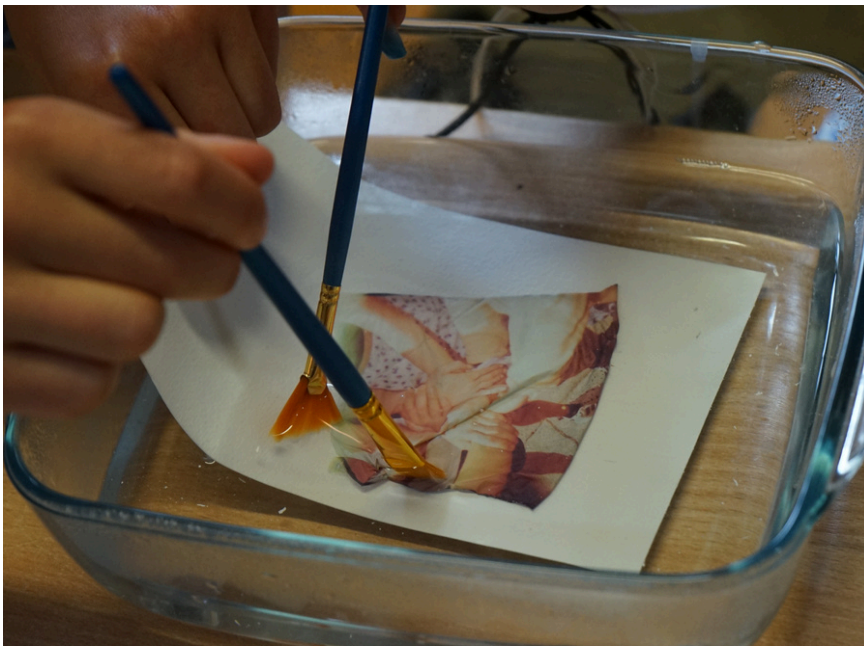


WIR IM FOKUS

Kulturelle und politische Bildung als
demokratische Erfahrungsräume



1. Ausgangspunkt und Projektidee

Junge Menschen wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die von schnellen Veränderungen, vielfältigen Meinungen sowie komplexen politischen, sozialen und globalen Zusammenhängen geprägt ist. Trotz vorhandener Rechte auf Mitgestaltung und Beteiligung zeigen aktuelle Forschungsdaten des Deutschen Jugendinstituts jedoch, dass strukturelle Hürden und soziale Ungleichheit verhindern, dass Kinder und Jugendliche ihre gesetzlich verankerten Beteiligungsrechte wirksam wahrnehmen können.[1] Somit sind Möglichkeiten, das eigene Lebensumfeld aktiv mitzugestalten, für viele junge Menschen nur eingeschränkt zugänglich und im Alltag schwer erfahrbar.

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder und Jugendhilfe (AGJ) beschreibt Partizipation als ein Grundprinzip der Jugendarbeit und betont, dass diese jungen Menschen ermöglicht, demokratische Prozesse zu erleben, das Selbstwirksamkeitserleben stärkt und zur Entwicklung politischer Handlungsfähigkeit beiträgt.[2] Eine Voraussetzung hierfür sind unter anderem niedrigschwellige und wertschätzende Räume, in denen junge Menschen ihre Sichtweisen entwickeln, äußern und reflektieren können.

Vor diesem Hintergrund wurde das Ferienprojekt „Wir im Fokus“ vom 24. bis 28. Juni 2024 im Schulclub Schwarzenberg umgesetzt. Initiatorin war die Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen (LKJ Sachsen) in Kooperation mit der AWO Erzgebirge. Ziel war es, Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren einen kreativen Beteiligungsraum zu eröffnen, in dem sie sich mit Fragen von eigenem Wohlbefinden, Mitgestaltung und Demokratie im sozialen und räumlichen Umfeld auseinandersetzen konnten.

Als zentrales Ausdrucksmittel wurde bewusst die Fotografie gewählt. Sie ist ein zeitgemäßes, niedrigschwelliges Medium, das an die Lebenswelt junger Menschen anknüpft und ihnen ermöglicht, ihre Perspektiven sichtbar zu machen. Gleichzeitig eröffnet sie Räume für Reflexion: Wer fotografiert, entscheidet, was sichtbar wird und was nicht. Dieser Prozess ist immer auch ein Akt der Positionierung und Perspektivierung.

An der Projektwoche nahmen insgesamt 14 Jugendliche aus Schwarzenberg und Leipzig teil. Unterschiedliche Lebensrealitäten, Erfahrungen und Sichtweisen trafen damit aufeinander. Diese Vielfalt erwies sich als Stärke, denn sie förderte Diskussionen, Perspektivwechsel und ein gemeinsames Lernen.

[1] Deutsches Jugendinstitut (DJI): Ungleiche Chancen auf Beteiligung: Junge Menschen stoßen auf vielfältige Barrieren (2025). Verfügbar unter: <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/1678-ungleiche-chancen-auf-beteiligung-junge-menschen-stossen-auf-vielfaeltige-barrieren.html>, zuletzt abgerufen am 29. Juli 2026.

[2] Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ): Politische Bildung junger Menschen – ein zentraler Auftrag für die Jugendarbeit (2017). Verfügbar unter: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2017/Politische_Bildung_junger_Menschen.pdf, zuletzt abgerufen am 29. Juli 2026.

2. Fotografische Praxis und kreativer Mehrwert

Ein zentrales Element des Projektes war die praktische Auseinandersetzung mit Fotografie als künstlerischem und kommunikativem Medium, denn sie förderte nicht nur technische Kompetenzen, sondern vor allem Wahrnehmungsfähigkeit, Ausdrucksstärke und Selbstbewusstsein.

Zu Beginn standen das Kennenlernen der Gruppe sowie erste fotografische Übungen im Vordergrund. Bereits in dieser Phase wurde deutlich, wie unterschiedlich Wahrnehmung sein kann: Gleiche Orte wurden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und interpretiert.

In einer ersten fotografischen Stadterkundung setzten sich die Jugendlichen mit der Frage auseinander, wie Demokratie im öffentlichen Raum sichtbar wird. Sie hielten Motive fest, die für sie persönlich Zusammenhalt, Mitbestimmung oder Gemeinschaft symbolisierten. In der anschließenden Bildauswertung zeigte sich, dass viele Demokratie vor allem mit zwischenmenschlichen Beziehungen verbinden: Blumen standen für Vielfalt, Parkbänke für Begegnung, Vorhängeschlösser für Freundschaft und Zugehörigkeit.

Im weiteren Verlauf lernten die Teilnehmenden unterschiedliche fotografische Herangehensweisen kennen. Neben der Arbeit mit digitalen Kameras wurde die Polaroid-Fotografie eingeführt. Die besondere Qualität dieses Mediums, das unmittelbare, nicht vollständig kontrollierbare Ergebnis, eröffnete neue kreative Spielräume. Die Jugendlichen wählten aus drei Leitfragen eine aus und setzten diese fotografisch um:

- Wie sieht für dich Gemeinschaft und Zusammenhalt aus?
- Wo fühlst du dich nicht gesehen und gehört?
- Wo kannst du in deinem Alltag anderen Menschen helfen und sie unterstützen?

Die Polaroidaufnahmen wurden teilweise mithilfe der Polaroid-Lift-Methode weiterbearbeitet, bei der die Bildschicht vom Trägermaterial gelöst und auf einen anderen Untergrund übertragen wird. Durch die entstehenden Verschiebungen, Risse oder Verzerrungen erhielten die Fotografien eine zusätzliche symbolische Ebene. Gefühle des Nicht-Gesehen-Werdens konnten etwa durch fragmentierte Bildwelten ausgedrückt werden, während Zusammenhalt durch das Zusammenfügen einzelner Bildelemente sichtbar wurde. Ergänzend lernten die Jugendlichen die kostenlose Foto-App Snapseed kennen, um auch mit dem eigenen Smartphone bewusst fotografieren und Bilder bearbeiten zu können. Damit wurde ein nachhaltiger Zugang geschaffen, der über die Projektwoche hinauswirkt.

3. Politische Bildung und demokratische Erfahrungsräume

Parallel zur künstlerischen Praxis war die politische Bildung ein zentraler Bestandteil des Projektes. Dabei stand nicht die Vermittlung von Theorien im Vordergrund, sondern die Frage, wie Demokratie im eigenen Alltag erlebt wird und welche Handlungsspielräume junge Menschen konkret haben und wahr- bzw. nichtwahrnehmen. In Gesprächsrunden reflektierten die Jugendlichen unter anderem:

- Was bedeutet Demokratie für mich persönlich?
- Wo habe ich Mitspracherechte, wo erlebe ich Grenzen?
- Was brauche ich, um mich sicher und ernst genommen zu fühlen?

Schnell wurde deutlich, dass Demokratie für die Teilnehmenden kein fernes politisches System ist, sondern eng mit Schule, Freizeit, Familie und öffentlichem Raum verbunden wird. Gleichzeitig wurden Unterschiede in den Lebensrealitäten sichtbar: Während eine jugendliche Person aus der städtischen Umgebung vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten beschrieb, berichteten andere aus dem ländlicheren Gebieten Sachsens von Erfahrungen der Ausgrenzung, fehlender Mitsprache und wenigen Bildungsangeboten sowie mangelnden Kenntnissen in Bezug auf politische Wissensstände, die vor allem für das Wählen ab 16 Jahren vonnöten seien.

Ergänzend dazu setzten sich die Jugendlichen mit Aktionskunst als politischer Ausdrucksform auseinander. Anhand ausgewählter Beispiele, unter anderem Arbeiten des Zentrums für Politische Schönheit, der Performancekünstlerin VALIE EXPORT sowie der feministischen Punkband Pussy Riot, wurde diskutiert, wie Kunst gesellschaftliche Missstände sichtbar machen und Debatten anstoßen kann. Dabei ging es nicht um Bewertung, sondern um die Frage, welche Wirkung künstlerische Interventionen entfalten können. Diese Impulse flossen unmittelbar in die eigene Praxis ein. Die später entwickelten Plakataktionen verstanden sich nicht nur als kreative Übungen, sondern als bewusst formulierte Positionen zu Themen, die die Jugendlichen in ihrem Umfeld bewegen.

Ein besonderer Praxisbezug entstand zudem durch den Besuch des Jugendcafés in Schwarzenberg und den Austausch mit Vertreter*innen des Jugendparlament Schwarzenberg. In einer offenen Fragerunde erhielten die Jugendlichen Einblicke in konkrete kommunalpolitische Beteiligungsstrukturen. Sie erfuhren, wie Sitzungen ablaufen, welche Themen diskutiert werden und wie Anträge eingebracht werden können. Der direkte Austausch machte deutlich, dass politische Mitgestaltung auf lokaler Ebene möglich ist, jedoch Engagement, Zeit und Unterstützung erfordert. Für viele Teilnehmende war dies ein wichtiger Impuls, eigene Beteiligungsmöglichkeiten neu zu denken und ernst zu nehmen.

4. Gemeinschaft, Prozess und informelle Lernmomente

Neben den geplanten inhaltlichen Einheiten spielte auch der gemeinschaftliche Prozess eine zentrale Rolle im Projekt. Die Jugendlichen formulierten zu Beginn eigene Gruppenregeln und gestalteten den Projektraum aktiv mit. Dadurch entstand eine Atmosphäre, die von Wertschätzung, Offenheit und gegenseitiger Unterstützung geprägt war.

In Feedbackrunden präsentierten die Teilnehmenden ihre Arbeiten, diskutierten Bildwirkungen und gaben sich konstruktive Rückmeldungen. Diese Prozesse stärkten nicht nur die Qualität der Ergebnisse, sondern auch soziale Kompetenzen wie Empathie, Kritikfähigkeit und Kompromissbereitschaft.

Auch informelle Situationen wie gemeinsame Mahlzeiten, Pausengespräche oder gemeinsame Spielerunden, trugen wesentlich zur Atmosphäre in der Projektwoche bei. Neue Freund*innenschaften entstanden und bestehende Kontakte wurden vertieft. Das Projekt wurde zu einem sozialen Erfahrungsraum, in dem Demokratie nicht nur thematisiert, sondern durch die Aktivitäten im Miteinander praktiziert wurde.

5. Abschlusspräsentation und Mehrwert

Den Abschluss der Projektwoche bildete eine öffentliche Präsentation, zu der Familien, Freund*innen und interessierte Pressevertreter*innen der Region eingeladen waren. Die Jugendlichen stellten ihre Fotografien und Plakataktionen vor und berichteten selbstständig von ihren Arbeitsprozessen.

Dieser Moment der Sichtbarkeit war für viele besonders bedeutsam. Ihre Perspektiven wurden gehört, ihre Werke gewürdigt und ernst genommen. Die Präsentation zeigte eindrucksvoll, wie differenziert junge Menschen über Demokratie, Gemeinschaft und Beteiligung nachdenken, wenn ihnen ein Raum, ein pädagogischer Rahmen, Zeit und Vertrauen gegeben werden.

Der Mehrwert des Projektes liegt in der Verbindung von kultureller und politischer Bildung. Die Jugendlichen erweiterten ihre kreativen Fähigkeiten, stärkten ihr Selbstbewusstsein und entwickelten ein reflektiertes Verständnis von Mitgestaltungsmöglichkeiten. Gleichzeitig wurde deutlich, wie wichtig niedrigschwellige Beteiligungsformate sind. Das Projekt zeigt, dass Demokratie dort beginnt, wo junge Menschen gesehen, gehört und ernst genommen werden und wo sie die Möglichkeit erhalten, ihre Perspektiven sichtbar zu machen.

WIR IM FOKUS

